

### 3. KAPITEL



»Sieg?« Älteste Silber war eine beeindruckende Frau, groß und schlank. Jede ihrer Bewegungen war von einer fließenden Anmut, die ihr Alter Lügen strafte. Ihre Haare standen in flaumigen weißen Büscheln vom Kopf ab und milderten die Gesichtszüge darunter kaum. Ihre Nase war spitz und recht groß, die Lippen dünn und die Augen beunruhigend blassblau wie ein zugefrorener See. Sie musterte die Gruppe vor sich und ihr Blick blieb an Zwölf hängen. »Oje.«

Die Enttäuschung in der Stimme der Ältesten war nicht zu überhören. Zwölf biss sich auf die Lippe und unterdrückte eine Welle der Scham. Winnie verzog sich wieder außer Sichtweite in den Schutz ihres Fells.

»Ja«, sagte Sieg, ohne ihren Ärger zu verbergen. »Schon wieder Probleme mit diesen beiden. Kann ich reinkommen?«

Silber nickte und trat zur Seite.

»Wartet hier«, knurrte Sieg ihnen über die Schulter zu, bevor sie die Tür hinter sich schloss.

Fünf lehnte sich gegen die Wand auf der einen Seite der Tür und Zwölf auf der anderen. Beide bemühten sich geflissentlich, den anderen zu ignorieren, während sie vergeblich versuchten, das Gemurmel aus dem Zimmer zu verstehen.

»Kommt rein«, rief Silber schließlich. Fünf drängte sich an Zwölf vorbei und sie verkniff es sich nur mit Mühe, ihn so fest wie möglich zu schubsen.

Das Arbeitszimmer war groß und karg, die Steinmauern fast kahl. Drei Bogenfenster gingen auf den Kampfplatz hinaus und im Kamin brannte ein fröhliches Feuer. An der Wand über dem Kaminsims hing der Kopf eines riesigen Ygrex, dessen schreckliche Hörner und nadelspitze Reißzähne im Lichtschein glänzten. Zwei Ledersessel standen vor dem Feuer, aber Silber saß auf dem ungemütlichen geraden Stuhl hinter ihrem riesigen Schreibtisch. Zwölf kannte die Älteste gut genug, um zu wissen, dass das kein gutes Zeichen war.

»Unglaublich, was Sieg mir da berichtet«, erklärte Silber in schroffem Ton, die Fingerspitzen aneinandergelegt, als Fünf und Zwölf vor sie traten. »Ihr könnt von Glück sagen, dass niemand verletzt wurde, aber Sieg meint, in der Waffenkammer sei großer Schaden entstanden.«

»Es wird Stunden dauern, das alles in Ordnung zu bringen«, bestätigte Sieg grimmig.

»Das war Zwölf«, sagte Fünf schnell. »Ehrlich, ich habe nichts gemacht.«

Zwölf unterdrückte den Drang, laut aufzulachen. Nichts verabscheute Silber mehr, als wenn jemand versuchte, die Verantwortung von sich abzulenken. Das würde Fünf wohl nie lernen.

Silber warf ihm einen eisigen Blick zu, woraufhin seine aufmüpfige Haltung schwand. »Du hast nichts gemacht?«, fragte sie mit gefährlich ruhiger Stimme. »Sieg hat mir gesagt, du hättest offen den Höhlenclan beleidigt.«

Fünf schluckte, sein Gesicht hatte eine milchige Farbe angenommen. »Ja«, krächzte er. »Aber das hatte ... äh ... Gründe.«

»Und die wären?« Silber saß reglos da und sah Fünf an.

»Zwölf ... äh ... sie ...«

Zwölf erlaubte ihren Mundwinkeln zu zucken. Sie genoss das hier mehr, als sie gedacht hätte.

»Schau sie doch an!« Fünfs Gesicht nahm wieder Farbe an. »Sie verspottet mich! Sie sieht auf alles herab und hält sich für was Besseres. Sie ist unerträglich und ...«

»Schweig.« Silber hatte die Stimme nicht erhoben, aber trotzdem standen Zwölf die Haare zu Berge. Fünf stieß ein ersticktes Geräusch aus, als hätte er sich an seinen eigenen Worten verschluckt.

»Nur, damit ich das richtig verstehe: Es war Zwölfs Charakter, der dich dazu gebracht hat?« Hätte Silbers Stimme noch kälter geklungen, wäre die Luft um sie herum wohl zu Eis erstarrt.

Fünf leckte sich über die Lippen und quiekte wie eine Maus, die von einer Katze erwischt wird.

»Sag den Schwur auf«, befahl Silber und ihre Fingerspitzen waren dort, wo sie aufeinandertrafen, ganz weiß.

Fünf blinzelte überrascht, was er durch ein Husten zu überspielen versuchte. Der Schwur wurde jeden Morgen vor dem Frühstück und jeden Abend vor dem Abendessen gesprochen, aber es war ungewöhnlich, ihn zu anderen Zeiten zu hören. Fünf sprach schnell, die Worte kamen nach jahrelanger Wiederholung automatisch.

»Ich weihe mein Leben der Jägerloge.

Ich schwöre, allen Clans zu dienen wie meinem eigenen,  
sie vor den Gefahren zu beschützen, die um uns drohen.

Ich entsage jeglichen Blutsbanden und Blutsfehden,  
gebe meinen Namen auf und meine Vergangenheit.

Allein die Jäger sind nun auf ewig meine Familie.

Hiermit gelobe ich feierlich:

Niemals werde ich die Waffen strecken

im Angesicht der Finsternis,

niemals zulassen, dass ein Tyrann sich erhebt.«

In dem Schweigen, das auf die letzte Silbe folgte, verrutschte ein Scheit im Feuer und Funken stoben im Kamin auf. Zwölf unterdrückte ein Schaudern.

»Jeglichen Blutsbanden und Blutsfehden zu entsagen«, wiederholte Silber nachdenklich. »Was bedeutet das für dich, Fünf?«

»Zu vergessen, aus welchem Clan wir stammen, und alle als ebenbürtig zu betrachten«, antwortete er mit leicht zittriger Stimme.

»Richtig«, bestätigte Silber knapp. »Dies ist die wichtigste und schwierigste Regel der Loge: nie eure Vergangenheit zu erwähnen und nie über die Clans und Familien zu sprechen, die euch einst am Herzen lagen. Es ist ein großes Opfer, aber zwingend notwendig, um das Vertrauen zwischen der Loge und den Clans zu erhalten. Und das alles setzt du aufs Spiel, nur um eine Mitschülerin, die du nicht magst, zu beleidigen?«

Fünf wollte gerade antworten, aber Silber ließ ihn nicht zu Wort kommen. Ihre Stimme bebte vor unterdrückten Gefühlen.

»Wenn sich das in Embra herumspräche, glaubst du, dann würden uns die Clans weiterhin in ihre Dörfer bitten, um die dunklen Wesen zu jagen, die sie terrorisieren? Würden sie uns für unvoreingenommen halten? Darauf vertrauen, dass wir ihre Streitigkeiten neutral schlichten? Wie lange würde es deiner Meinung nach dauern, bis erneut ein Krieg ausbricht?« Silber schüttelte entrüstet den Kopf. »Du sprichst die Worte des Schwurs gedankenlos, ohne dir klarzumachen, was sie bedeuten. Ich würde vorschlagen, dass du das ab sofort änderst.« Sie atmete tief durch. »Jetzt würde ich gerne einen Moment mit Zwölf allein sprechen. Du kannst draußen warten, bis ich über deine Strafe entschieden habe.«

Fünf schluckte und eilte mit wächserner Miene hinaus.

»Dieser Junge!« Sieg seufzte. »Er glaubt, die Welt wäre ihm etwas schuldig.«

»Das erinnert mich an jemanden, den ich kenne«, sagte Silber und ihre Mundwinkel zuckten.

Sieg wirkte gekränkt. »An mich? Ich war ganz anders.« Sie hielt einen Moment stirnrunzelnd inne. »Oder nicht?«

Silber zuckte gutmütig mit den Schultern und sah Zwölf an. Der belustigte Ausdruck verschwand aus ihrem Gesicht. »Du hättest jemanden töten können, Zwölf.«

Zwölf nickte und mied Silbers und Siegs Blick. Sie wusste, dass Silber recht hatte.

Schließlich seufzte die Älteste und strich sich mit der Hand über das Gesicht. »Was machen wir bloß mit ihr, Sieg?«

Die Waffenmeisterin räusperte sich. »Wenn jemand am besten weiß, was das Richtige ist, dann du, Silber. Beim frierenden Frost, du hast schon genug schwierige Jugendliche angeleitet, und dazu zähle ich auch mich selbst.«

»Hmm, allerdings. Du bist mein größter Erfolg.« Die beiden Frauen lächelten sich an, die Wärme zwischen ihnen war geradezu spürbar. »Die hier allerdings ...« Silber unterbrach sich und schüttelte den Kopf. »Ach, Zwölf. Was soll ich nur mit dir machen? Strafen, die andere Schüler abschrecken, kümmern dich nicht im Geringsten, und trotzdem bekomme ich täglich mindestens eine Klage über dein Benehmen gegenüber den Jägern oder den anderen Schülern zu hören.«

Zwölf versuchte, sich mit aller Kraft einzureden, dass Silbers Meinung über sie keine Rolle spielte. »Ja, Älteste Silber.« Ihre Stimme klang zittriger als gewollt.

»Ich kann verstehen ...«, hob Silber zögerlich an. »Ich kann verstehen, warum es dir schwerfällt, hier Beziehungen zu knüpfen, vor allem angesichts der ... na ja ... wir wissen beide, welche Umstände dich hergeführt haben ...«

Zwölf erstarrte. Silber hatte ihr bei ihrer Ankunft hoch und heilig versprochen, dass sie nie wieder darüber reden würden.

»Aber du bist nicht allein, Zwölf«, fuhr Silber fort. »Du bist längst nicht die einzige Schülerin hier, die ihre Familie verloren hat.«

Zwölf biss die Zähne zusammen. Sie hatte ihre Familie nicht »verloren« – sie waren alle tot, kaltblütig vom Höhlenclan ermordet.

Silber musste ihren Gesichtsausdruck bemerkt haben. Seufzend hielt sie inne und sah sich hilfesuchend nach Sieg um.

»Du bist eine der besten Schülerinnen im Kampfunterricht«, sagte die Waffenmeisterin zu Zwölfs Überraschung. »Wahrscheinlich sogar die beste. Aber du bist auch diejenige, bei der es am unwahrscheinlichsten ist, dass sie die Blutsprüfung besteht.«

»Warum? Du hast doch gerade gesagt, ich sei eine der Besten!«

»Sie weiß, was sie gesagt hat«, erklärte Silber ruhig. »Was glaubst du, warum, Zwölf? Was weißt du über die Blutsprüfung?«

Zwölf wünschte erneut, dass Sieg sie statt zu Silber zum Ältesten Raureif oder zur Ältesten Schneefall gebracht hätte. Ältester Raureif hätte sie angebrüllt, ihr eine Nachtwache auf der Himmelsbrücke aufgebrummt und sie sofort wieder vergessen. Älteste Schneefall hätte sie wahrscheinlich nur in ihre Schranken verwiesen. Warum musste Silber sich da so reinsteigern? Schuldgefühle nagten an Zwölf.

»Ähm ...« Sie versuchte, ihre Gedanken zu sammeln. »Wenn man sie für bereit hält, muss eine Gruppe Schüler zusammen in den Frostigen Forst hinaus, ähnlich wie eine Gruppe Jäger zu einer echten Jagd in einem Dorf gerufen würde. Sie bekommen eine Aufgabe, die sie erfüllen müssen, und wenn sie zurückkehren, wird entschieden, ob die Schüler zu Jägern werden und sich neue Namen wählen dürfen.«

Falls sie zurückkehren.

Zwölf blickte zu dem Kopf des Ygrex hinauf, dessen Augen sie von oben herab anfunkelten, und schluckte. Er sah sie blicklos an. Ygrexe waren bekanntlich schwierig zu besiegen. Sie schlichen sich in den Verstand ihrer Gegner, verdrehten ihre Erinnerungen, um sie zu umgarnen. Es hieß, dass Silber im zarten Alter von fünfzehn während ihrer Blutsprüfung gegen dieses Wesen gekämpft hatte. Von einer solchen Heldentat hatte man bei jemand so Jungem noch nie zuvor gehört und darauf gründete ihr furchterregender Ruf.

»Und du glaubst nicht, dass du damit Schwierigkeiten hättest?«, fragte Silber, während ihre ausdrucksstarken Augenbrauen Richtung Haaransatz schossen. »Macht dir in diesem Zusammenhang nichts Sorgen?«

»Wenn ich meine Streitäxte habe, kann ich alles schaffen«, sagte Zwölf störrisch, froh über das beruhigende Gewicht ihrer Waffen auf dem Rücken. Keiner der Jäger

musste erfahren, dass sie gar nicht vorhatte, jemals an einer Blutsprüfung teilzunehmen.

»Glaubst du, ich hätte den Ygrex ganz allein besiegen können?« Silber wies mit dem Kinn auf den Kopf an der Wand.

Zwölf zögerte. Den Erzählungen zufolge hatte sie genau das getan.

Seufzend schüttelte Silber den Kopf. »Geschichten tendieren dazu, ein Eigenleben anzunehmen. Aber ohne meine Mitstreiter damals säße ich jetzt nicht hier. Das ist die Wahrheit. Und deswegen mache ich mir Sorgen um dich, Zwölf. Wer werden deine Mitstreiter sein?«

Zwölf stöhnte innerlich, als Silber zur Sache kam.

»Das Kämpfen ist nur eine der Eigenschaften, über die eine Jägerin verfügen muss. Natürlich ist das wichtig, um sich gegen die dunklen Wesen im Wald zur Wehr setzen zu können, aber unsere Rolle in der Welt verändert sich. Inzwischen verbringen wir mehr Zeit damit, den Frieden zwischen den Clans zu bewahren, als zu jagen. Und dafür braucht es Zusammenhalt, Geduld, Einfühlungsvermögen und Offenheit. Du verfügst über keine dieser Eigenschaften und scheinst entschlossen, dass das auch so bleibt. Wenn ich mich recht erinnere«, fuhr Silber fort, »hast du mir das letzte Mal, als du hier warst, versprochen, dich bei deinen Mitschülern mehr anzustrengen. Hast du das getan?«

Vor Zwölfs innerem Auge blitzte kurz Siebens Gesicht auf. Schnell schob sie es beiseite und betrachtete stattdessen die Dielen.

Sieg seufzte. »Nein, hat sie nicht. Sie hat in meinem Unterricht so gut wie nie einen Partner.« Enttäuscht hob sie die Stimme. »Eigentlich müsste sie sich da draußen mit den härtesten Gegnern messen. Sie ist sogar talentierter als ich in ihrem Alter.«

Zwölf schämte sich, stark und mächtig überkam sie das bittere Gefühl. Sie hatte beide enttäuscht.

Silber nickte und machte eine beruhigende Handbewegung in Siegs Richtung. Mit erhobener Stimme rief sie: »Fünf, komm bitte rein.«

Die Tür ging auf, Fünf kam hereingeschlichen und stellte sich neben Zwölf.

Als Silber weitersprach, klang sie entschieden und wütend: »Ihr habt euch heute Abend beide verabscheuungswürdig benommen und eure Haltung beunruhigt mich, gelinde gesagt. Ich glaube, eine Phase der stillen Selbstreflexion würde euch beiden äußerst guttun.« Nach einer kurzen Pause funkelte sie sie an. »Daher werdet ihr die Nacht im Kerker verbringen.« Fünf riss entsetzt den Kopf hoch und Zwölf hielt den Atem an. Winnie zitterte unter ihrem Fell. »Dort unten werdet ihr ausreichend Zeit zum Nachdenken haben«, fuhr Silber unerbittlich fort, »und in der Folge erwarte ich eine unverzügliche Besserung eures Verhaltens.«

Silber nickte, als müsste sie sich selbst von ihrem Entschluss überzeugen, dann stand sie auf und ging zur Tür. Zwölf und Fünf folgten ihr so entsetzt, dass sie sich noch nicht einmal anrampelten.